

Im Dunkeln tanzen – Ballett für Blinde

Mara Kottke

„Die linke Hand an die Ballettstange. Erste Position einnehmen, Körperspannung aufbauen und einatmen...“ Lea Elena Held steht mit ihrer Schülerin Amanda in einem Tanzstudio in Hamburg. Die Sonne scheint durch die Fenster. Sanfte Klaviermusik kommt aus den Lautsprechern an der Wand. Das junge Mädchen geht leicht in die Knie, sie macht ein Plié. Lea korrigiert mit leichten Berührungen die Haltung. Der Rücken muss gerade sein, bloß nicht ins Hohlkreuz fallen. Eine ganz normale Situation während einer Ballettstunde. Eigentlich. Denn Amanda ist blind.

Seit mehr als anderthalb Jahren unterrichtet Lea Ballett für Blinde. Dazu gekommen ist sie eher zufällig: „Ich habe den Kurs von meiner Kollegin Sarah übernommen, die in damals in den Mutterschutz gegangen ist. Ich war sofort begeistert und hatte so viele Ideen im Kopf, was man im Unterricht machen könnte“. Aktuell macht Lea ihre Ausbildung zur Tanzpädagogin an der Erika Klütz Schule in Hamburg-Bahrenfeld und gibt Kurse an verschiedenen Tanzschulen. Der Unterricht mit einem blinden Mädchen ist aber trotzdem etwas Besonderes. „Vor meiner ersten Unterrichtsstunde mit Amanda war ich schon ein bisschen aufgeregt. Aber die Verbindung zwischen uns war sofort da, es stimmte einfach alles“, erzählt Lea.

Amanda kommt einmal die Woche zum Balletttraining. Lea zeigt ihrer zehnjährigen Schülerin mit Berührungen die verschiedenen Bewegungen, zieht zum Beispiel ihr Bein nach vorne und streckt den Fuß. „Sie kann so spüren, wie sich die Übung anfühlen soll. Manchmal tanze ich auch etwas vor und sie kann dann mit ihren Händen ertasten, ob zum Beispiel mein Oberkörper nach vorne kippt, oder wie meine Beine gebeugt sind“, sagt die Tanzpädagogin, „Aber ich erkläre auch viel, das Verbale ist ganz wichtig. Ich glaube, alles ohne den visuellen Aspekt machen zu müssen, ist wahnsinnig anstrengend für die Konzentration.“ Eine Unterrichtsstunde beginnt meistens am Boden, mit

sogenannten Floor Barre Übungen, die aus dem klassischen Ballett stammen. „Ausweichen oder Schummeln geht auf dem Boden nicht. Außerdem kann man sich so super auf die Beine und Füße konzentrieren.“

Schwierigkeiten gibt es besonderes bei Pirouetten und Sprüngen. Auch das Gleichgewicht zu halten, stellt eine Herausforderung für das junge Mädchen dar. Lea braucht viel Zeit, diese Probleme anzugehen. „Aber das Schöne ist, dass man richtig merkt, dass Amanda wirklich tanzen will. Es gibt Schüler, die werden von ihren Eltern in den Ballettkurs geschickt – aber das ist bei ihr gar nicht der Fall.“ Amandas Eltern wollen vor allem, dass ihre Tochter möglichst „normal“ aufwachsen kann und wie ein sehendes Kind behandelt wird. „Die beiden sind froh, dass Amanda ein Hobby gefunden hat, das ihr richtig gut gefällt – an der Blindenschule wird im Moment nur Reiten angeboten“, berichtet Lea. An Amandas ehemaligen Schule, an der sie gemeinsam mit sehenden Kindern in einer Klasse war, kam es oft zu Ausgrenzungen. Inklusionsklassen sieht Lea daher eher zwiegespalten: „Sie wünscht sich schon, mit anderen Kindern in einer Klasse zu sein. Aber da muss erstmal genügend Grundwissen bei ihr selbst da sein und vor allem muss das eine gute Gruppe sein.“ Trotz aller Schwierigkeiten denkt die Tanzlehrerin nicht, dass Amanda irgendwann Grenzen erreichen wird. „Ich glaube, dass man sich die meisten Limits selbst setzt. An der Blindenballettschule in Sao Paulo habe ich Tänzerinnen gesehen, die auch auf Spitze tanzen und mehrere Pirouetten hintereinander machen können. Man kann immer ein bisschen weiter gehen, wenn man will.“

Der Ballettunterricht macht Amanda sichtlich Spaß. Immer wieder hört man ihr Lachen während des Unterrichts. „Manchmal kommt sie mit einer richtigen Mistlaune ins Studio, aber nach der Stunde ist die meistens verschwunden. Ballett ist jetzt nicht unbedingt therapeutische Arbeit, aber oft geht es einem danach trotz aller Anstrengung einfach besser“, erzählt Lea, „Mir geht es auch immer besser, wenn ich aus dem Unterricht mit ihr komme. Vor allem habe ich von ihr gelernt, wieder an einfachen Bewegungen Spaß zu haben, auch ohne perfekte Technik.“ Die Tanzlehrerin möchte in Zukunft noch mehr Zeit und Kraft

in ihr Projekt stecken, um Blinden den Traum vom Tanzen ermöglichen zu können. „Ich würde gerne Ballett für Blinde noch viel bekannter machen. Im Moment stehe ich mit blista, dem bundesweiten Kompetenzzentrum für Menschen mit Blindheit und Sehbehinderungen in Marburg, in Kontakt. Wir planen, Ballettworkshops zu geben. Auch eine Kooperation mit der Blindenschule in Hamburg wäre toll.“ Amandas Familie hilft ihr dabei, Kontakte zu knüpfen. Blinden Menschen, die vom Ballett tanzen träumen, möchte Lea sagen: „Einfach mal machen. Klar, die richtige Technik ist wichtig, aber eben auch nicht alles. Tanz ist so viel mehr, Tanz verbindet. Ich finde, jeder kann tanzen.“